

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

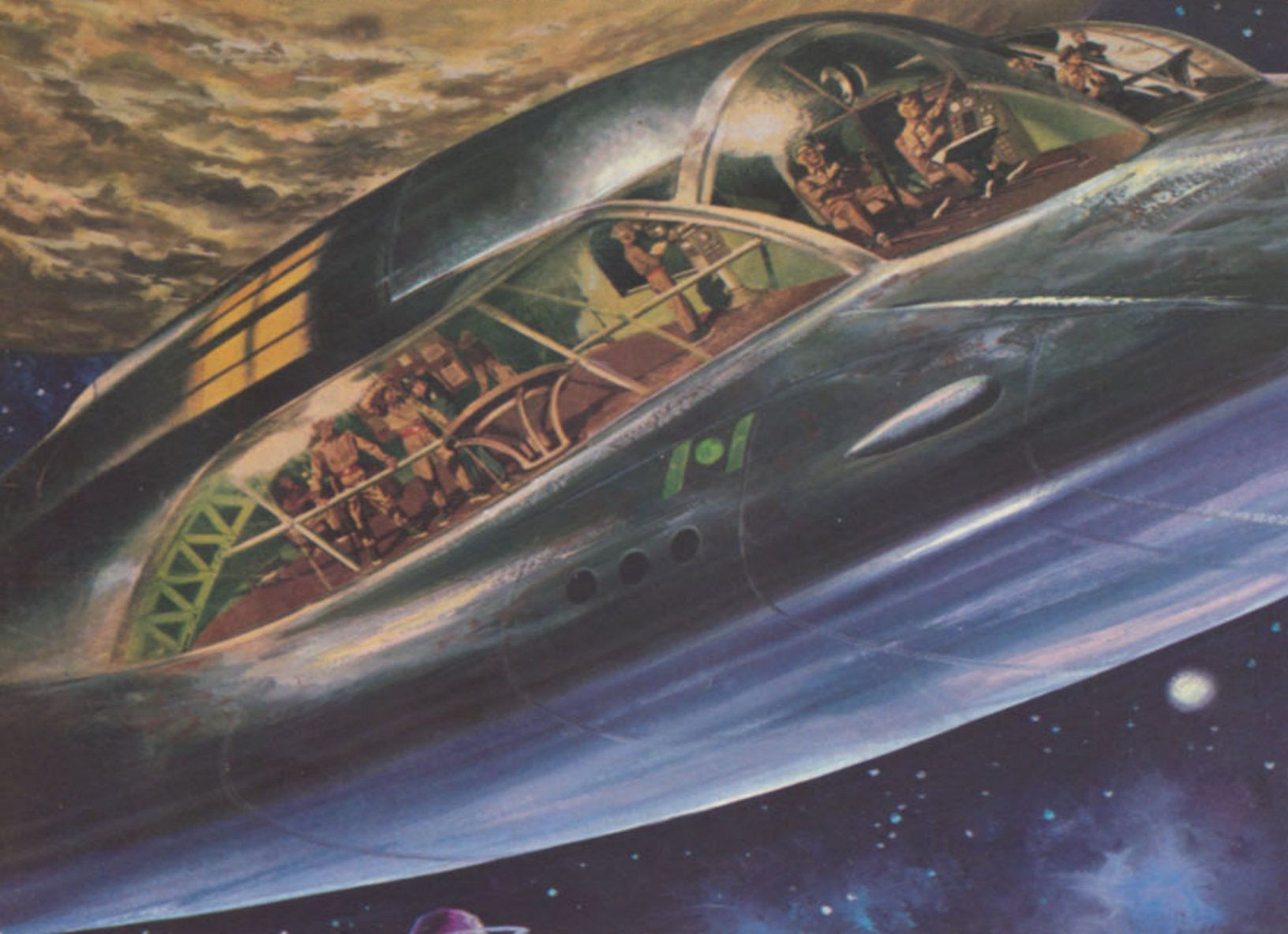
Neu!

Nr. 724

E-Book

Geheimkonferenz der Rebellen

Boten durchteilen die Galaxis –
die Unterdrückten rüsten zum Aufstand



Perry Rhodan

Nr. 724

Geheimkonferenz der Rebellen

*Boten durchheilen die Galaxis – die Unterdrückten rüsten
zum Aufstand*

von KURT MAHR



Rund 120 Jahre nach dem Tage, da Terra und Luna die Flucht ergriffen und durch den Soltransmitter gingen, gibt es längst keine vereinte Menschheit mehr, und das künftige Schicksal der im Kosmos zersplitterten einzelnen Gruppen ist ebenso ungewiss wie das Schicksal Perry Rhodans und seines Raumschiffs SOL beim Untergang von Balayndagar.

Das gilt sowohl für die in der Heimatgalaxis zurückgebliebenen Terraner und ihre Nachkommen als auch für die kosmischen Flüchtlinge und deren Nachkommen.

Jene Terraner, die zusammen mit dem Heimatplaneten und seinem Trabanten den großen Sprung über eine halbe Unendlichkeit wagten, sind im Mahlstrom der Sterne zwar in Sicherheit vor der Macht des Konzils, aber sie gerieten dafür fast zur Gänze in den Bannkreis der Aphilie, die sie und ihre Kinder in Geschöpfe ohne einen Funken von Nächstenliebe verwandelt hat.

Die anderen - abgesehen von den Menschen und Menschenabkömmlingen, die den Laren und ihre Vollzugsorganen, den Überschweren, in die Hände fielen - wurden durch Lordadmiral Atlan und Julian Tifflor gerettet und leben als Angehörige des »Neuen Einsteinschen Imperiums« im Schutz der Dunkelwolke Provcon-Faust.

Aber Menschen sind nicht dazu geschaffen, auf die Dauer tatenlos in einem Versteck zu leben. Sie sind gewillt, den Kampf gegen die Laren weiterzuführen, und sie schicken Expeditionen aus und starten Unternehmen, um Hilfe zu mobilisieren.

Eines dieser Unternehmen ist die GEHEIMKONFERENZ DER REBELLEN ...

Die Hauptpersonen des Romans

Atlan - Der Chef des NEI beruft eine Geheimkonferenz der Rebellen ein.

Julian Tifflor - Atlans Bote im Blauen System.

Maylpancer - Der Erste Hetran wird zu verlustreichen Aktionen gezwungen.

Aynak - Maylpancers Vertrauter.

Richebault - Der Altmutant Tako Kakuta in einem Gastkörper.

Gerald Losignoll - Ein Kosmopsychologe wird genarrt.

1.

Der Bote

Der Blick des Offiziers ruhte anerkennend auf der schlanken, hochgewachsenen Gestalt seines Vorgesetzten.

»Sie sehen echt aus, Sir!«, bemerkte er respektvoll.

Der Hochgewachsene, den man auf den ersten Blick für einen jungen Mann gehalten hätte, wenn die Augen nicht gewesen wären, aus deren Blick eine Weisheit sprach, wie ein junger Mann sie in dieser Konzentration unmöglich schon erworben haben konnte, dankte mit einem Lächeln. Er musterte sich in einer über zwei Meter hohen Spiegelfläche. Die Aufmachung war in der Tat gelungen: Es gab zwar nicht allzu viele Akonen, die sechseinhalb Fuß in der Länge maßen. Aber die samtbraune Hautfarbe, das glänzende schwarze Haar und die kleinen, typisch akonischen Augenfalten waren vorzüglich getroffen.

»Wir alle sehen echt aus, Franko«, antwortete der Hochgewachsene. »Vor allen Dingen unser Fahrzeug!«

Die SLUUYN kreiste in einer hohen Umlaufbahn um den Planeten Sphinx, die Hauptwelt der Akonen. Vor knapp vier Stunden war das Fahrzeug, aus dem Linearflug auftauchend, in das Akon-System eingeflogen, das früher »das Blaue« geheißen hatte, weil es einen energetischen Schutzschirm gab, der Sonne und Planeten gegen den umgebenden Raum abschirmte und ein intensives blaues Leuchten ausstrahlte. Der Name war geblieben. Akon hieß noch immer »das Blaue System«; aber den Schutzschirm gab es nicht mehr. Die neuen Herrscher hatten dafür gesorgt, dass er abgebaut wurde.

Die SLUUYN hatte die charakteristische Eiform moderner akonischer Raumschiffe. Sie war in der Tat ein akonisches Fahrzeug ... nur hatte sie noch nie eine akonische Mannschaft an Bord gehabt. Auch die, die sich

jetzt ihrer bedienten, um einen nicht ungefährlichen Auftrag auszuführen, waren nicht akonischer Herkunft, obwohl ihnen das niemand anzusehen vermochte. Die Maskenbildner hatten vorzügliche Arbeit geleistet.

Der Hochgewachsene wandte sich vom Spiegel ab. Franko, der Pilot, schritt hinter ihm drein den schmalen Gang entlang, der zum Kommandostand führte. Das Schott glitt auf. Auf der Brücke war es dunkel. Nur die großen Bildschirme, von denen einer den Planeten Sphinx aus einer Höhe von mehr als zwanzigtausend Kilometern zeigte, verbreiteten ein wenig Helligkeit. Sechs der acht Funktionspulte waren besetzt. Auf einem davon flammte in diesem Augenblick die kleine Kommunikationsbildfläche auf. Der typische Rundschädel eines Akonen erschien. Er hatte rostrotes, straff nach hinten gekämmtes Haar und trug die Rangabzeichen eines Flottenoffiziers.

»Bitte wiederholen Sie Ihre Angaben!«, forderte er den Kommunikationsoffizier der SLUUYN in akzentbeladenem Interkosmo auf.

Bevor der Offizier antworten konnte, stand der Hochgewachsene an seinem Pult und schob ihn beiseite. Der Akone auf dem Bildschirm sah erstaunt auf, als er den neuen Gesprächspartner erblickte.

»Was sind das für Verzögerungstaktiken?«, dröhnte die Stimme des Hochgewachsenen in reinem Akonisch. »Deine Frage haben wir schon zweimal beantwortet, und du hast sie aufgezeichnet!«

Der Flottenoffizier wurde sichtlich verlegen.

»Ihr kommt von Thlaa?«, fragte er, unwillkürlich ebenfalls in seine Muttersprache verfallend.

»Nicht einfach von Thlaa!«, fuhr der Hochgewachsene ihn an. »Wir reisen im Auftrag des Siedlungsrates von Thlaa und haben eine persönliche Botschaft an den Großen Rat von Akon zu überbringen. Ich selbst bin Mithla Quinoo, der Zweite Sekretär des Siedlungsrats.«

»Aber Thlaa weigert sich, diesen Flug zu bestätigen«, behauptete der Offizier.

»Was heißt das?!«, donnerte der Mann, der sich Mithla Quinoo nannte. »Haltet ihr mich für einen Lügner? Müsst ihr euch erst über mich erkundigen? Was hat Thlaa auf eure Anfrage geantwortet?«

»Gar nichts«, sagte der Akone kläglich. »Wir bekamen überhaupt keine Verbindung.«

Mithla Quinoo hatte den Anschein eines Mannes, dem die ganze Angelegenheit eigentlich viel zu lächerlich war, um sich darüber aufzuregen. Ungehalten war er nur wegen des Zeitverlusts, den er wegen des störrischen Verhaltens des Hafenbeamten erlitt.

»Dann kannst du auch nicht behaupten, dass Thlaa uns nicht ausgewiesen hat«, erklärte er wesentlich ruhiger als zuvor. »Wahrscheinlich ist euer Sender defekt, und ihr kommt überhaupt nicht durch.« Er beugte sich nach vorne, so dass auf dem Bildschirm des Flottenoffiziers jetzt nur noch sein Gesicht zu sehen war, und fuhr eindringlich fort: »Ich sage dir etwas. Ich bringe jetzt mein Fahrzeug nach unten. Ich lande und suche sofort die Diensthabende Große Exzellenz auf. Wenn ihr Narren etwas dagegen habt, werdet ihr auf mich schießen müssen! Ende.«

Er unterbrach die Verbindung und stand auf, um dem Kommunikationsoffizier seinen Platz wieder zu überlassen. Franko, der Pilot, grinste über das ganze samtbraune Gesicht.

»Das nenne ich, den Kerlen heimleuchten, Sir!«, bemerkte er anerkennend. »Vorzügliche Idee von Ihnen, die Sendestation auf Thlaa zu sabotieren!«

Mithla Quinoo zog die Brauen in die Höhe.

»Bei einem Geschäft wie diesem darf man keine Einzelheit vergessen«, sagte er.

Er schritt auf das Kontrollpult des Kommandanten zu, das sich im Zentrum des halbdunklen Raumes auf einem dreistufigen Podest erhob. Von dort gab er die Befehle, die

dazu führten, dass die SLUUYN aus der Umlaufbahn ausscherte und sich dem Planeten Sphinx zu nähern begann. Er dachte an die kritischen Stunden, die vor ihm lagen. Würde er seine Botschaft an den Mann bringen können? Würden die Akonen sich noch an das Übereinkommen gebunden fühlen, das sie mit den Solariern des Neuen Einstein-Imperiums vor fast fünfundzwanzig Standardjahren getroffen hatten?

Der Mann, der sich Mithla Quinoo nannte und in Wirklichkeit Julian Tifflor war, fühlte sich nicht wohl in seiner Haut.

*

Zunächst ging alles nach Plan. Mithla Quinoos selbstbewusste Ungeduld hatte die Behörden des Raumhafens Akon-Paj eingeschüchtert. Noch während des Landeanflugs teilte man ihm mit, dass dieser Tage Jajannu Ar-Rhi die Diensthabende Große Exzellenz sei, die man über den bevorstehenden Besuch des Zweiten Sekretärs des Siedlungsrates von Thlaa unterrichtet habe. Diese Erklärungen wurden in einem um Entschuldigung bittenden Tonfall vorgetragen, so dass auch Mithla Quinoo einlenkte und schließlich erklärte, ihm sei Genugtuung widerfahren.

Am Raumhafen lud die gelandete SLUUYN einen Mannschaftsgleiter aus, den außer Mithla Quinoo vierzehn Besatzungsmitglieder unter Führung des Piloten Franko bemannten. Jajannu Ar-Rhi bewohnte ein Landhaus etwa zweihundert Kilometer nördlich des Raumhafens in den Bergen. Der Gleiter legte die Entfernung innerhalb weniger Minuten zurück und landete dort, wo die breite Zufahrtsstraße unmittelbar vor dem Haupteingang des Landhauses eine Schleife bildete.

Der Große Rat von Akon bestand seit der jüngsten Verfassungsänderung aus insgesamt 64 Mitgliedern, von

denen turnusmäßig jeweils eines für den Umgang mit der Öffentlichkeit zuständig war. Dieses Mitglied nannte man die Diensthabende Große Exzellenz.

Es war nun keineswegs so, dass jeder, der danach Lust verspürte, die Diensthabende Große Exzellenz aufsuchen und sie mit seinen Privatsorgen belästigen konnte. Ein strenges Reglement bestimmte, wer uneingeschränkten Zutritt hatte, wer zuvor um eine Unterredung nachsuchen musste und schließlich auch, wer überhaupt nicht zugelassen werden durfte.

Sekretäre von Siedlungsräten großer Kolonialwelten – und eine solche war Thlaa ohne Zweifel – hatten ohne Voranmeldung Zutritt zur Diensthabenden Großen Exzellenz, allerdings nur während der ortsüblichen Besuchsstunden. Darum beeilte sich Mithla Quinoo, Jajannu Ar-Rhis Landhaus noch vor Sonnenuntergang zu erreichen; denn sobald der Rand der leuchtendblauen Sonne Akon unter dem Horizont verschwunden war, endete nach uralter Tradition der akonische Arbeitstag.

Es wäre eines Zweiten Siedlungssekretärs unwürdig gewesen, ohne Begleitung vor der Großen Diensthabenden Exzellenz zu erscheinen. Also befahl Mithla Quinoo Franko und seinen Männern, mit ihm zu kommen. Am oberen Ende der breiten, nach Art einer Treppe ausgebildeten Rollfläche wurden die Ankömmlinge von einer Gruppe Roboter empfangen, die unter dem Befehl eines Stabsoffiziers der akonischen Flotte standen.

»Mithla Quinoo, Zweiter Sekretär des Siedlungsrats von Thlaa«, stellte der hochgewachsene Mann sich vor. »Ich habe der Diensthabenden Großen Exzellenz eine persönliche Botschaft des Siedlungsrats zu überbringen.«

Er wies sich aus. Einer der Roboter untersuchte seine Identifikation und fand sie offenbar zufriedenstellend.

»Du bist uns angekündigt worden«, erklärte der Offizier auf Akonisch. »Die Diensthabende Große Exzellenz ist selbstverständlich bereit, dich zu empfangen. Sie bittet

dich lediglich um ein paar Augenblicke Geduld. Vielleicht möchtest du mit deinen Leuten einstweilen in der Halle Platz nehmen. Wählt euch Erfrischungen, wie ihr sie begehrt.«

Die Halle war ein mächtiger, im Stil des akonischen Altertums eingerichteter Raum, in den man unmittelbar durch den Haupteingang gelangte. Quinoo und seine Begleitung ließen sich die Empfehlung des Stabsoffiziers angelegen sein und bestellten mit Hilfe der in die Tische eingearbeiteten Servoautomatiken Getränke und kleine Speisen. Die Roboter hatten sich unauffällig über den Hintergrund der Halle verteilt. Der Offizier war verschwunden.

Erst nach einer Viertelstunde kam er wieder zum Vorschein.

»Die Große Exzellenz ist bereit, dich jetzt zu empfangen«, erklärte er. »Meinst du, dass alle deine Männer bei der Audienz zugegen sein müssen?«

»Selbstverständlich«, antwortete Mithla Quinoo beinahe grob. »Glaubst du, sie wollen den weiten Weg von Thlaa machen, ohne die Große Exzellenz zu sehen zu bekommen?«

Der Offizier wagte keinen Einwand mehr. Dieser Mithla Quinoo war ein Mann, dem man nicht leicht widersprach. Mit den wohl ausgewogenen Schritten des Höflings führte der Offizier die Besucher einen breiten Gang entlang, an dessen rückwärtigem Ende ein verziertes Portal sich selbsttätig öffnete.

An der Spitze seiner Gruppe betrat der Abgesandte von Thlaa den verschwenderisch ausgestatteten Raum. Zwei Dinge fielen ihm unverzüglich auf: Die atemberaubende Schönheit der Frau, die in der Mitte des Gemachs hinter einem zierlichen Arbeitspult saß, und die Gestalt des Mannes, der sich nur wenige Schritte davon entfernt aufgebaut hatte. Er war von mittelgroßer, gedrungener Gestalt. Seine Hautfarbe war nahezu schwarz. Das

Haupthaar trug er zu einem unförmigen Nest aufgetürmt, und unter der dünnen Haut der Lippen pulsierte leuchtendgelbes Blut.

Ein Lare ...!

*

Trotz der unangenehmen Überraschung, die die Anwesenheit des Laren bedeutete, verlor Julian Tiffloor, alias Mithla Quinoo, die Beherrschung nicht für den Bruchteil einer Sekunde. Er maß den Schwarzhäutigen mit abschätzendem Blick und ließ sich anmerken, dass er lieber von der Diensthabenden Großen Exzellenz alleine empfangen worden wäre. Dann erst schien er sich seiner Pflicht zu entsinnen: Er führte die Fingerspitzen zur Stirn und machte die Geste der Ehrerbietung. Er bemerkte, dass Jajannu Ar-Rhi ihn mit wohlwollender Neugierde musterte.

»Es schmerzt mich, dich in einer Besprechung zu stören, Exzellenz«, erklärte Mithla Quinoo auf Akonisch. Auch das sollte für den Laren eine Zurücksetzung bedeuten. Quinoo war allerdings nicht entgangen, dass der Schwarzhäutige einen Translator trug, der ihm die unvertrauten Worte der akonischen Sprache automatisch übersetzte.

»Du störst mich nicht, Mithla Quinoo«, antwortete die Exzellenz mit freundlichem Lächeln. »Ypanqui-Thor ist mein Freund und Berater. Während der Dienststunden befindet er sich ständig in meiner Gegenwart!«

Es lag etwas in ihren Worten, das anzudeuten schien, dass Jajannu Ar-Rhi mit dieser ständigen Gegenwart des Laren nicht ganz so einverstanden war, wie sie glauben machen wollte. Mithla Quinoo versäumte es nicht, auf diesen Hinweis zu reagieren. Er streifte Ypanqui-Thor mit einem nicht gerade freundlichen Blick und wandte sich dann von neuem an die Exzellenz.

»Ich weiß nicht«, sagte er, »ob es im Sinne des Siedlungsrats von Thlaa ist, wenn ich in Gegenwart eines